

# La ville parjure OU Le réveil des Érinyes

von Hélène Cixous



Wiener Festwochen 1995

Gemeinschaftsproduktion  
Wiener Festwochen,  
Théâtre du Soleil, Paris und  
Europäisches Festival Ruhrfestspiele Recklinghausen

MUSEUMSQUARTIER, HALLE B

Premiere Teil I

26. Mai 19.30 Uhr

Teil I

27., 28. Mai, 3., 4. Juni 15.30 Uhr

1. Juni 19.30 Uhr

Premiere Teil II

27. Mai 19.30 Uhr

Teil II

28., 31. Mai, 2., 3., 4. Juni 19.30 Uhr

In französischer Sprache mit deutschen Übertiteln  
Übersetzung ins Deutsche: Esther von den Osten-Sacken

Dauer der Aufführungen:

Teil I 3 1/2 Stunden mit einer Pause

Teil II 3 1/2 Stunden mit einer Pause

Wiener Festwochen im Museumsquartier

Produktionsleitung	Ela Monaco
Produktionsbetreuung	Claudia Spitz
Produktionsassistentz	Martina Forster, Bernhard Werschnak
Mitarbeit	Claudia Jediny
Technische Leitung	Peter Walz
Technische Assistentz	Manfred Bachl
Lichttechnik	Fa. Kaltenbäck
Tontechnik	Adolf Toegel

MIT UNTERSTÜTZUNG  WIENER STÄDTISCHE THEATER  
Die Verstärkung

# La ville parjure ou Le réveil des Érinyes

Die meineidige Stadt oder Das Erwachen der Erinnyen

von Hélène Cixous

Musik von Jean-Jacques Lemêtre

Inszenierung Ariane Mnouchkine

Regieassistentz	Sophie Moscoso
Bühne	Guy-Claude François
Bühnenbildassistentz	Sylvie Espinasse
Kostüme	Nathalie Thomas und Annie Tran
	Marie-Hélène Bouvet
Musiker	Jean-Jacques Lemêtre und Daniel Lefebvre
	Assistentz: Judith Marvan
Licht	Jean-Michel Bauer und Cécile Allegoedt
	Carlos Obregon
	Jacques Poirot
	Rodrigo Bachler Klein
Marionetten	Erhard Stiefel
Marionetten-Einstudierung	Francis Jolit
Maske	Tamani Berkani

Der Chor

Erster Chorführer	
Immonde	Juliana Carneiro da Cunha
Zweiter Chorführer	
Lagadoue	Laurent Clauwaert

Die Choreuten  
Eliminé

Abelle

Thessalonique

Sergio Canto
Brontis Jodorowsky
Samantha Mc Donald
Valérie Cruzet
Nicole Ansari
Evelyne Fagnen
Esther André Konstantellos
Carolina Pecheny
Rainer Sievert

Marc Barnaud  
 Duccio Bellugi Vannuccini  
 Alexandre Ferran  
 Isabelle Gazonnois  
 Martial Jacques  
 Eva Perez  
 Marie Paule Ramo  
 Nicolas Sotnikoff

Die Protagonisten (in der Reihenfolge ihres Auftretens)

Die Mutter  
 Aischylos  
 Rechtsanwalt Brackmann  
 Rechtsanwalt Marguerre  
 Die Nacht  
 Die Erinyen

Renata Ramos Maza  
 Myriam Azencot  
 Jocelyn Lagarrigue  
 Duccio Bellugi Vannuccini  
 Shahrokh Meshkin Ghalam  
 Nirupama Nityanandan  
 Juliana Carneiro da Cunha  
 Valérie Grail  
 Brontis Jodorowsky  
 Nicolas Sotnikoff  
 Shahrokh Meshkin Ghalam  
 Juliana Carneiro da Cunha  
 Laurent Clauwaert  
 Martial Jacques  
 Sylvain Jailloux  
 Nicolas Sotnikoff  
 Duccio Bellugi Vannuccini  
 Brontis Jodorowsky  
 Jocelyn Lagarrigue  
 Valérie Grail  
 Nicolas Sotnikoff  
 Nirupama Nityanandan  
 Sylvain Jailloux

X1  
 X2  
 Der König  
 Die Königin  
 Der Palastdiener  
 Der Minister  
 Lamaintenance  
 Forzza  
 Herr Kapitän  
 Professor Größt-Gehörnt  
 Professor Anselme  
 Doktor Berthier  
 Doktor Jumeau  
 Professor Löwe  
 Doktor Brulard

Die Kinder  
 Daniel und Benjamin Ezechiel  
 (alternierend)

Melchior Beslon  
 David Brami  
 Michaël Couve de Murville  
 Thésée Festinger  
 Diego Gachadouat-Ranz  
 Ludovic Joyet  
 Alexandre de Meireles  
 Luciano de Moliner  
 Romain Morice  
 Mathieu Rodriguez  
 Abenamar Sanchez  
 Johnny Tran  
 Charles Vitez

Ihre Schutzengel

Juliette Plumecoq Mech  
 Martial Jacques  
 Sylvain Jailloux

Doublures „Kaboki“

Juliette Plumecoq Mech

Kinderbetreuung  
 Werkstätten  
 Stein, Gips, Zement, Beton

Holz

Metall  
 Malerei und Politur

Bau von Musikinstrumenten

Bühnentechnik

Tonregie

Verwaltung

Öffentlichkeitsarbeit

Pressearbeit  
 Körperarbeit

Sprechen  
 Hausverwaltung

Kontrolle und Wartung  
 Fotos

Plakate und Programme

Myriam Boullay

Joaquim Pedrosa Baptista und  
 Mohamed Charkaoui  
 Michel Dumur  
 Célestin Granomord  
 Nascimento Mendes  
 Joaquim Pereira Gonçalves  
 Thierry Meunir und  
 Manuel Begbeder  
 Daniel Lefebvre  
 Ly Nissay  
 Michel Tardif  
 Antonio Ferreira und Alain Brunswick  
 Sylvie Espinasse und Sonia Fernandes  
 Daniele Heusslein Gire und  
 Pedro Pinheiro Guimaraes  
 Yaël Haber  
 Maria Volodina  
 Caroline Lee

Juliette Plumecoq Mech  
 Hélène Cinque  
 Thierry Meunier  
 Ly Nissay  
 Rodrigo Bachler Klein

Nathalie Pousset  
 Pierre Salesne  
 Liliana Andreone  
 Naruna Andrade  
 Mara Negron  
 Marc Pujo  
 Jamahl Aberkane  
 Françoise Berge  
 Christine Hours  
 Zahra Amir Ebrahimi  
 Maria Albaiceta  
 Baudouin Bauchau  
 Martine Franck  
 Michèle Laurent  
 François Richez

Wir danken Anne-Marie Casteret für ihr Buch „L'affaire du sang“, das uns wertvolle Hilfe geleistet hat.

*Hier die Geschichte:*

*eines Tages müssen die Lämmer widerwillig erfahren, daß ihre Schäfer Wölfe waren.*

*Verletzt, ihr Blut verlierend, sterben sie dahin. Wie, jene, die sie pflegten, töteten sie? Nein?! Ja!*

*Das ist keine Fabel.*

*Und wenn dieses seltsame und abscheuliche Verbrechen unserer Zeit entstammte?*

*»Es ist etwas faul im Königreich.«*

*Ein Gestank. Ein Gestank, der die Personen unseres Stückes erwachen läßt.*

*Einige schliefen wie die Erinnyen seit fünftausend Jahren unter der Erde.*





## La ville parjure

ou

## Le réveil des Érinyes

Die meineidige Stadt oder Das Erwachen der Erinnyen  
von Hélène Cixous

### SYNOPSIS

#### ERSTER TEIL

##### Szene I

Die Mutter verflucht die Stadt, das den Bestien anheimgefallene Königreich, das zuließ, daß Ärzte ihre Kinder töteten. Sie zieht zu ihren Kindern auf den Friedhof, dessen Wächterin, Aischylos, sie vor dem verrotteten Staudamm über dem Friedhof warnt, der schon viele edle Geister vertrieb. Doch der Mutter macht er Mut, sie bleibt. Da naht etwas aus der Stadt, die Mutter versteckt sich.

##### Szene II

Die Rechtsanwälte Herr Brackmann und Herr Marguerre suchen die Mutter, deren Spuren sie auf dem Grab finden. Aischylos hält sie hin. Die Anwälte wollen der Mutter eine bedeutende Entschädigung anbieten, um sie schweigen zu machen. Voll Bedauern für ihren unglücklichen Klienten, fürchten sie nun den wütenden Schmerz der Mutter und seine Folgen, die bis zum Bürgerzwist und zur Zerstörung der Männlichkeit gehen könnten, denn schon gehen Gerüchte um von Widerstand auf dem Friedhof. Eine Unterschrift der Mutter und alles ist vergessen. Aischylos, empört, treibt sie zum Ausgang, denn die Nacht kommt. Bevor sie gehen, stößt Brackmann noch eine Drohung an das dunkle Pack auf dem Friedhof aus: keine Provokation!

##### Szene III

Die Nacht hat sich beeilt zu kommen, nun ruft sie die Mutter zurück. Diese, die alles in dem Prozeß gegen die Mörder ihrer Kinder verloren hat, will sich nicht von deren Anwälten kaufen und verderben lassen, sondern in den Widerstand gehen. Aischylos hält ihr die Gefahren der Rachsucht vor: alles wendet sich, die Opfer werden zu Henkern. Die Mutter aber will weder Rache noch Entschädigung. Eine große Wut und die Verehrung der Worte Ehre und Wahrheit bewegen sie; sie will gehen. Aischylos hält sie zurück, sie wollte die Mutter nur prüfen. Der Chor versteht die Mutter: auch er träumt von der Gerechtigkeit, der Göttlichen Nichtbestehenden, denn er besteht aus den Unbequemen, den Ausgestoßenen der Gesellschaft, die auf dem Friedhof wohnen. Man müßte ein Wunder vollbringen, und so stellt er sich vor, wie er die Gegner der Mutter verfolgt bis ins tiefste Parkhaus am Grund des Universums. Doch wenn es mißlingt? Die Hoffnung sinkt. Der Chor geht schlafen. Die Mutter aber gibt nicht auf, selbst über den Tod hinaus würde sie die Erde mit ihrem Gedächtnis auf-rühren. Sie schläft ein, die Nacht geht, um ihre fabelhaften nächtlichen Kräfte zusammenzurufen.

##### Szene IV

Im Schlaf wird die Mutter von ihren toten Kindern besucht.

Szene V

Die Erinnyen treten auf und sehen, daß sich nichts verändert hat, immer noch fließt das Blut wie einst, bevor sie mit Athena den Vertrag über Demokratie und Bürgerfrieden schlossen. Sie stiegen unter die Erde und schwiegen 5000 Jahre lang, oben auf der Erde blühte die Demokratie auf. Doch was ist daraus geworden? Aufgeweckt vom Blutgeruch, ein Mischblut, über dem der Geruch von Männerparfum schwebt, wollen sich die Erinnyen nun auf die Suche nach den Kindesmördern machen, die sie dieser da und dieser da da nennen. Lebend sollen sie auf den Friedhof geschafft werden. Die Mutter und Aischylos fragen sich, ob sie träumen oder wachen.

Szene VI

Thessalonique und Lagadou, zwei Choreuten, streiten sich. Lagadou ist entzückt von der Idee, daß der Tag der Gerechtigkeit anbrähe. Thessalonique sagt ihm, er solle nicht hoffen, denn die zerstörte Hoffnung bricht die Herzen, wie bei jenem Mädchen in Ravensbrück, dem man Hoffnung gemacht hatte, daß sie freigelassen werden würde - bis man ihr das Haar abschnitt.

Szene VII

Die Erinnyen kommen mit den gefangenen Gegnern X1 und X2 zurück. Sie wollen sie gleich niedermachen, doch die Mutter hält sie auf. Wenn überhaupt, dann sollen sie aus Scham sterben, was den Erinnyen unwahrscheinlich scheint. Doch wer weiß, sagt die Nacht. Auch Aischylos ist gegen eine flotte Racheszene. So schlägt die Nacht anstelle eines Gerichts, wo stets ein anderer für das Opfer spricht, eine Zeremonie vor, bei der das Opfer selbst das Wort hat. Sie geht ab, um die noch fehlenden Figuren herbeizuhalluzinieren. Der Chor hat kein Mitleid mit den Übeltätern. X1 macht seiner Wut Luft und droht der „Spitalsbeute“ mit der nüchternen Logik des Tages.

*P a u s e*

Szene VIII

Aischylos und die Nacht treten in den Königspalast, wo der mächtige Gedankenmeister, der Lauf der Zeit, den König berät und beherrscht. Der König tritt auf, belagert von der Königin, die ihm ihren Traum erzählt: bei den Wahlen liest sie in der Zeitung, daß auf dem Kinderfriedhof die Königin stirbt. Eine Warnung ist es, und sie will dem König von der Geschichte der toten Kinder erzählen. Für diesen übertreibt die Königin, auch dann, wenn sie ihm von der Veränderung am Hofe, dem Tod der Herzen und von der Korruption erzählt. Soll er etwa alle bestrafen? Die Königin will nicht Strafe, nur Aufrichtigkeit: daß der König sich nicht mit dem zu Tisch setzt, der an der Deportation von tausenden von Kindern schuld ist. Der König aber setzt auf die Zeit und das Vergessen. Der Minister kommt, will über die erschreckenden Zahlen der Wahlen berichten, da fällt das Licht aus. Man holt Lamaintenance, der auf den Friedhof gezogen ist. Der jahrelange Freund und Diener sagt dem König seine Enttäuschung. Das Königreich ist verdorben. Der König sitzt mit der Inkarnation der Unmenschlichkeit zu Tisch. Lamaintenance kehrt auf den Friedhof zurück. Das Licht kommt wieder. Der König gerät mit dem Minister in Streit, der Strom fällt erneut aus. Sie gehen ab. Auf dem Heimweg zum Friedhof erzählt Aischylos der Nacht die Geschichte von Belsazar.



Szene IX

Senator Forzza hört erfreut die Neuigkeiten seines Angestellten, Herrn Kapitän, über die zunehmende Verwicklung der Skandalgeschichte. Überzeugt, bald die Wahlen zu gewinnen, wird er sich im Hintergrund halten, nur dezent Skandale anstacheln: seine Gaunerei ist von eiskalter Meisterschaft, so unauffällig und zeitgemäß, daß man erst später erstaunt feststellen wird, daß er es war, den die Zeit hinter ihrem Vorhang verbarg.

ZWEITER TEIL

Szene X

X1 und X2 streiten sich. X2 beschuldigt X1 als schmutzigen, ungebildeten Geschäftemacher, der ihn mit in den Ruin gezogen habe. X1 wirft dem Wissenschaftler X2 vor, sich nicht die Hände beschmutzen zu wollen. Nur aus Angst, nicht aus Schuldigkeit, wie jener vorgibt, habe der von ihm großgezogene X2, dessen ganze Wissenschaft nichts wert ist, ihn, X1, nicht denunziert. X2 bereut, X1 so weit gefolgt zu sein, doch schließlich einigen sich beide in ihrer gemeinsamen Angst, daß eigentlich der Staat die Schuld trägt. Sie gehen ab, ihre gemeinsame Verteidigung vorzubereiten.

Szene XI

Die Nacht läßt Aischylos das Gerichtsfest eröffnen, die die Mutter weitergibt. Diese verlangt nur ein Wort von den Mördern: „Pardon“, das Wort, das aller Vergeltung ein Ende macht. Die Erinnyen sind empört: das kann doch jeder sagen. Die Angeklagten freilich weigern sich, sie gestünden ja ihre Schuld damit ein, die sie heftig leugnen: keiner hat töten wollen. Doch habt ihr alles getan, um nicht zu töten? fragen die Erinnyen. Die Mörder verstecken sich hinter dem Staat: er hätte den Verkauf verbieten und sie entschädigen müssen, er sei für sie verantwortlich. Die Erinnyen erzürnen sich: früher war der Schuldige schuldig, heute ist alles komplex. Und das Gewissen? fragen sie. Das sagt den Mördern nichts, sie sind ohne Tiefe. Sie haben keine Kinder, daher die Härte, schließt die Mutter. Doch X1 schwört sogleich auf den Kopf seiner Kinder, daß er an ihnen genauso gehandelt hätte, wie er getan. Die Erinnyen toben, die Anwälte fordern Schuldbeweise. Nun, sagt der Chor, wenn ihr Beweise der Wahrheit vorzieht, so holen wir die Ärzte. Die Mutter beschwört die Erinnyen, nicht die Kinder des Meineidigen zu treffen, dieser bleibt hart, er wird von den Erinnyen abgeführt. Die Mutter schläft müde und enttäuscht ein. Im Schlaf wird sie wieder von ihren Kindern besucht. Die Nacht weint.

Szene XII

Abelle und Eliminé, zwei Choreuten, sorgen sich: in der Stadt benutzt man die Friedhofsbewohner im politischen Kampf. Alles riecht nach baldiger Explosion. Die Ärzte scheinen keinen Beistand bringen zu wollen. Aischylos hält sich zurück: sie hat zwei sehr verschiedene Ärzte gekannt, einen Menschenfreund und einen Feind der Menschenfreundschaft. Ein Choreut kommt und kündigt das Kommen der Ärzte an, die sich zuerst allein besprechen wollen.



Szene XIII

Professor Größt-Gehört erklärt seinen Kollegen, daß sie aufgefordert sind, gegen ihren angeklagten Amtsbruder auszusagen. Anselme stimmt zu: er hat schmutzige Geschäfte gemacht. Berthier und Jumeau sehen das nicht so schlimm, alle Welt verkauft schließlich Blut; daß man wußte, daß es tödlich war, wie Anselme sagt, wollen sie nicht glauben. Frau Löwe tritt vor: es gab keinen Zweifel, zum Beweis liest sie einen Brief des Beschuldigten vor, der bezeugt, daß das infizierte Blut wissentlich bis zur Erschöpfung der Vorräte verkauft wurde. Jahrelang hatte sie Alarm geschlagen, doch keiner will etwas gewußt haben. Größt-Gehört, der auf Frau Löwes Alarm damals nicht reagiert hat, will davon nichts hören: Er trägt die Sorge um den Orden, will einen Brief der Solidarität mit dem Angeklagten schreiben und die Aussage verweigern. Das Los der Medizin ist wichtiger als eine kleine schmutzige Affäre. Frau Löwe verweigert als einzige ihre Unterschrift, sie gibt ihre den toten Kindern. Die Kollegen stoßen sie aus dem Orden. Allein geht Frau Löwe ab. Die Ärzte gehen schlafen. Der Chor, die Mutter und Aischylos sind entsetzt. Kein Mitgefühl scheint all die Ordenspäpste zu regieren. Wer will schon für einen anderen leiden, fragt Aischylos.

Szene XIV

Frau Löwe ist allein in der Nacht. Doktor Brulard möchte sie begleiten. Er hat unterzeichnet, doch er hat Frau Löwes Worte gemocht. Er ist traurig. Frau Löwe beginnt, den Eid des Hippokrates zu zitieren, Doktor Brulard und Aischylos setzen ihn fort. Der Chor ist wütend auf Größt-Gehört, doch hat er keinen Schwung mehr, etwas zu tun.

*P a u s e*



Szene XV

Herr Kapitän berichtet, daß die Ärzte, die dem Staat die Schuld am Verbrechen zugewiesen haben, ihm das Verleumden überlassen haben. Forzza ist zornig, Herr Kapitän hätte es ihnen überlassen, sie anstacheln müssen, doch nicht selbst in Erscheinung treten. Schnell soll er seinen Fehler gutmachen und Aufruhr stiften gehen. Forzza ist müde, alles muß er selbst tun. Erregt erwartet er die Wahlen.

Szene XVI

Die Königin kommt auf den Friedhof, um mit der Mutter zu sprechen. Sie kennt die Trauer um ein verlorenes Kind. Sie versucht, die Mutter von ihrer Hartnäckigkeit abzubringen, denn die Gefahr der Terrorherrschaft droht. Sie schlägt ein Bündnis vor, um den übriggebliebenen Kindern zu helfen. Doch die Mutter will ihren Toten treu bleiben. Sie glaubt, daß der König die Königin geschickt habe und fragt, warum er nicht selbst gekommen sei, er, der das Ungerechte zugelassen habe. Die Königin sagt, sie sei ohne Wissen des Königs gekommen, auch sei dieser immer noch besser als Forzza. Die Mutter gibt nicht nach. Alle Länder gehen vorüber, doch wird es immer Mütter geben, die Gerechtigkeit als das Höchste schätzen. Sie geht. Die Königin ist entmutigt.

Szene XVII

Die Nacht läßt X1 in ihren Spiegel schauen, doch er sieht sich nicht, er sieht nur die Mutter. Diese kommt und möchte, daß X1 ihr von sich erzählt. X1 liebt das Geld, doch ist er von seiner Unschuld überzeugt. Hätte er jene Tat getan, so hätte er den Tod verdient. Doch schließlich hat er selbst in seiner Jugend Kindern das Leben gerettet. Wie könne er dies hier und zugleich das da tun? Die Mutter weiß es nicht, sie ist entsetzt und hat Angst vor diesem Geschlecht mit antagonistischen Händen. Der Mensch ist leer, sein Herz ist mumifiziert. Erzürnt schickt sie ihn weg. Sie will nicht mehr hoffen, und so schickt sie die Nacht, die sie hoffen macht, davon. Die Nacht geht, entsetzt läuft ihr die Mutter nach, um sie aufzuhalten.

Szene XVIII

Das Ende ist nah. Lamaintenance verkündet, daß Forzza die Wahlen gewonnen hat. Ein Bote bringt Nachricht von der neuen Regierung: die Mutter soll zurückkommen, man werde sie entschädigen. Das Lumpenpack habe den Friedhof zu räumen, wenn nicht ... Alle sind entsetzt: dieses „Wenn nicht“ ist das erste Wort der Tyrannen. Die Erinnyen warnen: hört nicht auf die Tyrannei! Der entnervte Chor schickt sie weg, sie seien nicht von hier. Erschreckt stellen die Erinnyen fest, wie die Herzen sich zusammenziehen, Vertreibung und Ausschluß in der Luft liegen. Sie gehen. Die Mutter aber bleibt. Thessalonique erkennt an dem Unheil fast alles wieder. Die Erinnyen kommen noch einmal zurück, um zu warnen: Die Apokalypse ist nah. Hört nicht auf die Tyrannei. Wacht!

Szene XIX

Der bei den Wahlen geschlagene König ist befreit von der langen leidvollen Königsarbeit. Endlich ist er an sich zurückgegeben. Doch wer wird nun das Volk hüten?



Szene XX

Forzza freut sich, daß seine geliebte Nation ihn gewählt hat. Nun eilt es ihn, die Unbequemen zu beseitigen: Säuberung ist angesagt, er gibt Herrn Kapitän, dem Zweifel über die Notwendigkeit des Unternehmens kommen, den Auftrag, den Staudamm zu sprengen und so den Friedhof zu überfluten. Forzza träumt davon, wie er seine Nation beschützen wird. Herr Kapitän kommt zurück, er hat den Auftrag ausgeführt. Entsetzt über die Macht von Forzzas Wort berichtet er von der Katastrophe. Er bereut seine Tat, die nicht notwendig war. Er kann sie nicht rückgängig machen, doch kann er Forzza töten. Forzza fleht ihn an, Herr Kapitän läßt ab. Sogleich tötet Forzza ihn. Die Nacht findet dieses Ende zu unerträglich, um das letzte Ende gewesen zu sein. Sie ruft Aischylos.

Szene XXI  
Epilog

Aischylos, die Erinnyen und der Chor tauchen aus dem Nichts auf. Aischylos schreibt auf, wie es ist zu sterben: Kurz ist der Tod gewesen. Hier ist alles in Vollendung. Der Chor fragt, wo er ist. Die Nacht läßt die Lampen löschen. Da sieht der staunende Chor, traurigfroh, im Universum die Erde als ferne Orange vorüberziehen. Wie unterschiedlich die meineidige Stadt und die Stadt der Nacht sind. Unten ist der Tod von großer Aktivität, doch Schmerz und Wut wachsen. Die Mutter wird den Irdischen einen Tempel, ein Gericht, ein Theater aus Schweigen bauen. Doch aus der Erde, die ihre Geheimnisse trägt, muß der Baum des Schreies wachsen. Das Stück ist aus; zur Erinnerung läßt die Mutter ihre Geschichte: daß euer Stück nun beginne. Bemüht euch nun eurerseits, daß das Gerechte auf gerechte Art geschieht.

*Esther von den Osten-Sacken*

### Unser böses Blut

*Das Blut [...], einmal auf dem Boden,*

*ist schwer wieder nach oben zu bringen, popoi!*

*Die schnelle Flüssigkeit, am Boden verschüttet, zerfließt!* Les Euménides v. 261-263

Vergossenes Blut kann nicht mehr zurückgegossen werden. Unwiederbringlich ist der Verlust des durch Mord verschütteten Blutes. Diese Unwiederbringlichkeit wird von Aischylos besungen und verurteilt.

Nicht wieder gut zu machen für das Opfer. Und unauslöschbar für den Mörder. Nein, alle Düfte Arabiens können die kleine Hand, die getötet hat, nicht von diesem Geruch befreien. Macbeths Hände werden nie gereinigt werden. Heute noch haftet ihnen der Geruch des unschuldigen Blutes an.

Am Rande des roten Flusses standen alle Dichter, machtlos, das dahinschwindende Leben zurückzuhalten. Sie sahen den roten Strom des Schreckens von Jahrhundert zu Jahrhundert weiterfließen. Hört sie klagen, die entrüstete Hymne des Aischylos, des Shakespeare, des Balzac, des Hugo, durch den Schrecken des Blutbades gebannt, dessen Ursprung der Mensch, gemeinsam mit dem Staat, ist. In den Straßen versinkt man bis zu den Knöcheln im roten Schlamm.

Das Blut wird kalt, kocht, gerinnt, steigt zu Kopfe, strömt, wird schwarz.

Das Blut ist für uns die substantielle Seele, das Lebensprinzip, das unsere innere Landschaft durchfließt, jener Teil von uns, der verborgen bleiben muß und den man uns nicht entreißen kann.

Das Blut mit seinen religiösen Eigenschaften, das uns teuer ist, das nach den Riten auf dem Altar vergossen wird, hat auch die Macht, von Verbrechen und Sünden zu erlösen.

Das Blut, das man rein nannte, das man für blau hielt, das nicht lügen kann, das Blut, das man innerhalb seiner Grenzen bewahren mußte und das nicht vermischt werden sollte.

Das Blut wird heute immer noch entfärbt, neu gefärbt und ist Träger von bösen Gedanken und bösen Erinnerungen. Heute ist das Wort »Blut« zum Kennwort des Rassismus geworden.

Armes Blut, dein Bild verbindet sich mit den schlimmsten Phantasien unseres Jahrhunderts. Man sagt »Blut« und sofort gesellt sich zu diesem alten Wort des Lebens das neue Wort »verseucht«. Einerseits ist es das Blut, das verseucht ist, andererseits ist das Blut verseuchbar, es wird verseucht. Im Blut fließen unsere Liebe und unser Haß. Manches Blut wird im voraus als hassenswert erklärt, es könnte das Blut der edlen Rassen infizieren. Darüber hinaus und um die Geschichte dieser kostbaren Flüssigkeit zu krönen, ist es das Blut, das die Geißel Aids über uns gebracht hat.

Man erinnert sich nun daran, daß ein gewisser Herr Dingsda eine Verbindung zwischen Aids und den Juden herstellte. Die Angst vor Ansteckung durch das Aidsvirus ist bekanntlich ein antisemitischer Reflex. Wer rührt am Mythos der Reinheit des Blutes? Aids, der Jude, der Schwarze ... Man beginnt einen Kreuzzug gegen Blutvermischung! Jedem sein Blut! Wie ist sie doch verbreitet, diese schleichende Angst vor der Verseuchung des Blutes durch das Blut!

Aber jene, die so voll Angst sind, haben keine Angst vor der Verseuchung ihrer Seelen durch falsche Vorbilder und schlechte Bekanntschaften. Gegen die moralische Pest werden nicht so viele Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Man sieht diese Menschen, getrieben von ihrer Vorliebe für Gift – ich meine natürlich Geld und Macht – zu den Banketten eilen, bei denen jene Speisen gereicht werden, mit denen sie ihre Ambitionen wie mit Drogen nähren.

Aber es herrscht ein schlechter Geruch in den Gängen dieser Paläste – kennen Sie ihn? Es ist der Geruch der »Fäulnis des Königreichs«. Jenen, den man schon im Königreich Dänemark roch. Dieser Gestank ist wie ein Schrei. Dieser Schrei läßt einige Gestalten unseres Stückes erwachen. Einige, wie die Erinnyen, schliefen seit 5000 Jahren unter der Erde, andere hatten kaum acht Tage geschlafen. Ein Schrei des Schreckens, ein Alarmschrei, ein Schrei der Revolte.

Wir sind Zeugen, wie Millionen von menschlichen Wesen Jahrzehnt um Jahrzehnt zu Staub reduziert werden und wie die von Mördern übervolle Erde trotzdem nicht erbebt. Man hört die millionenfachen Schreie nicht. Bis zu dem Tage, an dem plötzlich ein Schrei die schweren Schichten der Stille durchbricht. Vielleicht der Schrei eines niedergestreckten Kindes? Oder jener einer Mutter, die von einem unerhörten Unheil heimgesucht wird? Und das ist der Riß in der Mauer.

Zur Geschichte: eines Tages erfahren die Lämmer gegen ihren Willen, daß ihre Schäfer Wölfe waren. Verletzt, ihr Blut verlierend, liegen sie im Sterben. Was, die die sie pflegten, haben sie getötet? Nein?! Ja! Wer kann sich so etwas vorstellen? Wir selbst, die wir die Opfer eines nach dem anderen hinscheiden sehen, mit Furcht und Erstaunen müssen wir das Schlimmste akzeptieren: tötende Schäfer. Und wieso und warum kam es zu diesem undenkbaaren Verbrechen? Gerade in unseren angeblich so fortschrittlichen Ländern, wo es zur Mode geworden ist, das Wort »Ethik« den ganzen Tag zu wiederholen?

Und wenn dieses seltsame und monströse Verbrechen eben aus unserer Zeit heraus geboren wurde? Durch die zahllosen Ungerechtigkeiten und ineinander verwobenen Unrichtigkeiten unserer Zeit? Ist nicht das das Symptom der neuen Krankheit des Königreichs?

Alle Düfte Arabiens können diese mit Blut befleckten weißen Hände nicht angenehmer riechen machen. Aber vielleicht haben in unseren Königreichen einige ein Mittel erfunden, um unsere Nasen zu desensibilisieren.

Das ist keine Fabel.

Hélène Cixous



#### Hélène Cixous

Geboren 1937 in Oran/Algerien. Nach ihrem Staatsexamen (1959) in Anglistik habilitierte sie 1968. Seitdem arbeitet sie als Literaturprofessorin für Anglistik an der Universität Paris Vincennes. Seit 1974 leitet sie dort auch das Institut für Frauenforschung. Sie gilt als eine der profiliertesten Theoretikerinnen des Feminismus. Zwischen 1967 und 1994 veröffentlichte sie ca. 40 Romane und Essays. Für ihren Roman *Dedans* erhielt sie 1969 den Prix Médicis. Hélène Cixous hat bisher etwa 10 Theaterstücke geschrieben, u. a. *Portrait de Dora* (1976), *Le nom d'Oedipe, chant du corps interdit* (Opernlibretto) (1978), *La prise de l'école de Madhubai* (1983), *On ne part pas, on ne revient pas* (1991), *L'histoire qu'on ne connaît jamais* (Inszenierung Daniel Mesguich, Uraufführung am 6. Mai 1994 im Théâtre de la Ville). Alle Stücke wurden im Verlag éditions des femmes verlegt. Für das Théâtre du Soleil schrieb Hélène Cixous *L'histoire terrible mais inachevée de Norodom Sihanouk, Roi du Cambodge* (1986). *L'Indiade ou l'Inde de leurs rêves* (1988), *Les Euménides* (Übersetzung nach Aischylos) und *La ville parjure ou Le réveil des Érinyes* (Uraufführung am 18. Mai 1994 in der Cartoucherie). Für *La ville parjure* bekam sie den „Preis für das beste Stück 1994“ des „Syndicat Professionnel de la Critique Dramatique“.

#### Bibliographie (Auswahl):

##### Romane

*Le Prénom de Dieu*, Grasset, 1967; *Dedans*, Grasset, 1969, *Des femmes*, 1986; *Angst*, *Des femmes*, 1977; *Vivre l'orange*, *Des femmes*, 1979; *Anankè*, *Des femmes*, 1979; *Illa*, *Des femmes*, 1980; *With ou l'art de l'innocence*, *Des femmes*, 1981; *Limonade tout était si infini*, *Des femmes*, 1982; *Le Livre de Promethea*, Gallimard, 1983; *Manne aux Mandelas aux Mandelstams*, *Des femmes*, 1988; *Jours de l'An*, *Des femmes*, 1990; *L'Ange au secret*, *Des femmes*, 1991; *Déluge*, *Des femmes*; 1992 *Beethoven à jamais*, *Des femmes*, 1993

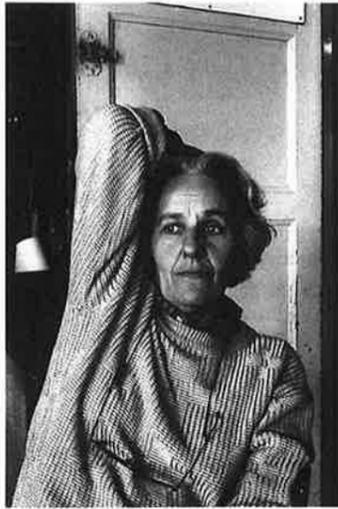
##### Drehbücher

*La nuit miraculeuse*, Film, Drehbuch von Ariane Mnouchkine und Hélène Cixous, Dialoge von Hélène Cixous

##### Essays

*Prénoms de personne*, Le Seuil, 1974; *La venue à l'écriture*, U.G.E. 10/18, 1977; *Entre l'écriture*, *Des femmes*, 1986; *L'heure de Clarice Lispector*, *Des femmes*, 1989; *Three Steps on the Ladder of Writing*, Columbia U.P., 1993.

Viele ihrer Werke wurden auch in andere Sprachen übersetzt.



**Ariane Mnouchkine und das Théâtre du Soleil**

1964 Gründungsjahr der Kompanie, die sich um Ariane Mnouchkine und eine Gruppe von Schauspielern und Technikern des Universitätstheaters bildet.

1964-65 *Les Petits Bourgeois (Die Kleinbürger)*, von Maxim Gorki, Bearbeitung von Arthur Adamow, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Roberto Moscoso. M.J.C. de la Porte de Montreuil, dann im Théâtre Mouffetard. 2.900 Besucher.

1965-66 *Capitaine Fracasse*, nach Théophile Gautier, Bearbeitung von Philippe Léotard, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Roberto Moscoso, Kostüme von Françoise Tournafond. Théâtre Récamier. 4.000 Besucher.

1967 *La Cuisine*, von Arnold Wesker, Bearbeitung von Philippe Léotard, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Roberto Moscoso. Cirque de Montmartre. 63.400 Besucher.

1968 *Le Songe d'une Nuit d'Été (Ein Sommernachtstraum)*, von Shakespeare, Bearbeitung von Philippe Léotard, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jacques Lasry, Bühnenbild von Roberto Moscoso, Kostüme von Françoise Tournafond. Cirque de Montmartre.

*L'Arbre Sorcier, Jérôme et la Tortue*, von Catherine Dasté, nach einer von den Schülern einer Schule in Sartrouville erfundenen Geschichte, Inszenierung von Catherine Dasté, Musik von Jacques Lasry, Bühnenbild von Jean-Baptiste Manessier, Kostüme von Marie-Hélène Dasté. Cirque de Montmartre.

1969 *Les Clowns*, Schöpfung des Kollektivs des Théâtre du Soleil, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Teddy Lasry, Bühnenbild von Roberto Moscoso, Kostüme von Christiane Candries. Im Théâtre de la Commune d'Aubervilliers, dann beim Festival d'Avignon und im Elysée Montmartre. 40.000 Besucher.

1970 Ende August: Beginn in der Cartoucherie.

1970-71 *1789*, Schöpfung des Kollektivs des Théâtre du Soleil, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Roberto Moscoso, Kostüme von Françoise Tournafond. Piccolo Teatro di Milano, Cartoucherie. Tournee in Frankreich und im Ausland: Martinique, Lausanne, Berlin, London, Belgrad. 281.370 Besucher.

1972-73 *1793*, Schöpfung des Kollektivs des Théâtre du Soleil, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Roberto Moscoso, Kostüme von Françoise Tournafond. Cartoucherie. 102.100 Besucher.

1974 *1789*, Film nach dem Theaterstück des Théâtre du Soleil. Filmische Umsetzung des Stückes des Théâtre du Soleil durch Ariane Mnouchkine.

1975 *L'Âge d'Or (Das goldene Zeitalter)*, Schöpfung des Kollektivs des Théâtre du Soleil. Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenraum von Guy-Claude François, Kostüme von Françoise Tournafond, Masken von Erhard Stiefel. Cartoucherie. 96.080 Besucher.

Tournee 1975: Warschau und Venedig.  
Tournee 1976: Louvain-la-Neuve, Mailand und Venedig. 40.000 Besucher.

1976-77 *Molière*, Film, Buch und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, mit dem Théâtre du Soleil, Bühnenbild von Guy-Claude François, Kostüme von Daniel Ogier, Fotografie von Bernard Zitzermann, Originalmusik von René Clémencic. 2.000.000 Besucher.

1977-78 *Don Juan*, von Molière, Inszenierung von Philippe Caubère, Szenografie von Guy-Claude François, Kostüme von Françoise Tournafond. Cartoucherie. 30.439 Besucher.

1979-80 *Méphisto, Le Roman d'une Carrière*, nach Klaus Mann. Bearbeitung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Guy-Claude François, Kostüme von Nani Noël und Daniel Ogier, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Masken von Erhard Stiefel. In Zusammenarbeit mit dem Atelier Théâtral de Louvain-la-Neuve (Belgien). Cartoucherie. Tournee 1979: Festival d'Avignon, Atelier Théâtral de Louvain-la-Neuve.

Tournee 1980: Lyon, Rom, Berlin, München, Lons-le-Saunier.

160.000 Besucher.

Videoaufzeichnung des Stückes von Bernard Sobel.

1981 Beginn der Arbeit an den Shakespeare-Dramen.

10. Dezember: *Richard II.* Übersetzung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Guy-Claude François, Masken von Erhard Stiefel, Kostüme von Jean-Claude Barriera und Nathalie Thomas, Musik Jean-Jacques Lemètre. Cartoucherie.

1982 10. Juli: *La Nuit des Rois (Was ihr wollt)*

Übersetzung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Bühnenbild von Guy-Claude François, Kostüme von Jean-Claude Barriera und Nathalie Thomas, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Choreographie von Maitreyi. Festival d'Automne.

1982-83 *Richard II., La Nuit des Rois* abwechselnd in der Cartoucherie und beim Münchener Festival.

1984 18. Jänner: *Heinrich IV., 1. Teil.* Übersetzung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Dekorationen von Guy-Claude François, Kostüme von Jean-Claude Barriera und Nathalie Thomas, Masken von Erhard Stiefel, Musik von Jean-Jacques Lemètre.

Das Stück wird abwechselnd mit den beiden vorherigen gespielt. Cartoucherie.

Tourneen: Olympic Arts Festival de Los Angeles, Festival d'Avignon, Berlin (Berliner Festspiele).

Shakespeare-Zyklus: 253.000 Besucher.

1985 11. September: *L'histoire terrible mais inachevée de Norodom Sihanouk, Roi de Cambodge (Die schreckliche, aber unvollendete Geschichte von Norodom Sihanouk, König von Kambodscha)*, von Hélène Cixous, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bühnenbild von Guy-Claude François, Kostüme von Jean Claude Barriera und Nathalie Thomas, Gesichter und Masken von Erhard Stiefel. Cartoucherie.

Tournee 1986: Amsterdam (Holland Festival), Brüssel, Madrid, Barcelona. 108.445 Besucher.

1987-88 30. September: *L'Indiade ou l'Inde de leurs*

*rêves*, von Hélène Cixous. Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bühnenbild von Guy-Claude François, Kostüme von Jean-Claude Barriera und Nathalie Thomas, Masken von Erhard Stiefel. Cartoucherie.

Tournee nach Israel (Jerusalem Festival) Mai 1988. 89.000 Besucher.

Filmversion des Stückes von Bernard Sobel.

1989 *La Nuit Miraculeuse*, Film, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Szenario von Ariane Mnouchkine und Hélène Cixous, Dialoge von Hélène Cixous, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bilder von Bernard Zitzermann, Bühnenbild von Guy-Claude François, Puppen von Erhard Stiefel, Kostüme von Nathalie Thomas. Der Film wurde zwischen 1. August und 4. September in der Cartoucherie und in der Nationalversammlung gedreht.

1990 Beginn der Arbeit an *Les Atrides*.

16. November: *Iphigénie à Aulis*, von Euripides.

Übersetzung von Jean Bollack, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bühnenbild von Guy-Claude François mit den Skulpturen von Erhard Stiefel, Kostüme von Nathalie Thomas. Cartoucherie.

24. November: *Agamemnon*, von Aischylos. Übersetzung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bühnenbild von Guy-Claude François mit den Skulpturen von Erhard Stiefel, Kostüme von Nathalie Thomas. Cartoucherie.

1991 23. Februar: *Les Choéphores*, von Aischylos.

Übersetzung und Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Bühnenbild von Guy-Claude François mit den Skulpturen von Erhard Stiefel, Kostüme von Nathalie Thomas. Cartoucherie.

Tourneen 1991: Amsterdam (Holland Festival), Essen (Theater der Welt), Sizilien (Orestia di Gibellina), Berlin (Berliner Festspiele).

1992 26. Mai: *Les Euménides*, von Aischylos.

Übersetzung von Hélène Cixous, Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre, Dekorationen von Guy-Claude François mit den Skulpturen von Erhard Stiefel, Kostüme von Nathalie Thomas. Cartoucherie.

1992-93 Tourneen: Amsterdam, Essen, Sizilien, Berlin, Lyon, Toulouse, Montpellier, Bradford, Montréal, New York, Wiener Festwochen.

Atriden-Zyklus: 286.700 Besucher

1993 15. Mai bis 6. Juni: *L'Inde, de père en fils, de mère en fille*, Inszenierung von Rajeev Sethi, nach einer Idee von Ariane Mnouchkine. Ein Schauspiel mit 32 indischen Künstlern (Erzähler, Musiker, Tänzer, Akrobaten, Zauberer). Cartoucherie. 8.414 Besucher.

1994 18. Mai: *La ville parjure ou Le réveil des Érinyes*, von Hélène Cixous.

Inszenierung von Ariane Mnouchkine, Musik von Jean-Jacques Lemètre. Cartoucherie.

1995 10. Juni: *Le Tartuffe*, von Molière, Inszenierung Ariane Mnouchkine. Wiener Festwochen.



*Die Ereignisse dieser Handlung sind geschehen zwischen dem Jahr 3500 vor Christi Geburt und 1993.  
Inzwischen sind in der Wirklichkeit Dinge geschehen, die den geschilderten gleichen.*

Jetzt in der Brasserie am Stadtpark



# SONNTAGS SCHLEMMER LUNCH BUFFET

**Von 12.00 bis 15.00 Uhr. Jeden Sonntag!**

Feinste Vor-, Haupt- und Nachspeisen für jeden Geschmack.

Solange der Appetit reicht: um nur 450,- pro Person.

Kinder bis 12 zahlen die Hälfte. Kinder bis 6 essen gratis!

**UNGLAUBLICH KREATIV, UNGLAUBLICH GÜNSTIG!**

  
**BRASSERIE**  
A M S T A D T P A R K

*Johannessgasse 28, A-1037 Wien, Tel. 43(1)711 22 DW 140, Fax 43(1)713 44 89*



Bildnachweis  
 Fotos *La ville parjure ou Le réveil des Érinyes*: Martine Franck/Magnum und Michèle Laurent  
 Fotos Hélène Cixous und Ariane Mnouchkine: Martine Franck/Magnum

Impressum  
 Eigentümer, Herausgeber und Verleger:  
 Wiener Festwochen, Intendant Klaus Bachler  
 (für den Inhalt verantwortlich)  
 Redaktion: Dr. Maria Awecker  
 A-1060 Wien, Lehárgasse 11, Telefon +43-1/589 22-0  
 Telefax +43-1/589 22-49  
 INTERNET <http://www.infosys.tuwien.ac.at/WF>  
 Gestaltung: A&H Haller  
 Herstellung: Agens-Werk Geyer + Reisser  
 A-1051 Wien, Arbeitergasse 1-7  
 Preis öS 38,- (inkl. 10% MwSt.)



# JAHRE

WIENER  
 STÄDTISCHE  
 Die Versicherung  
 KULTURFÖRDERUNG



La ville parjure  
ou  
Le réveil des Érinyes

von Hélène Cixous



Wiener Festwochen 1995

**W**  
WIENER  
FEST  
WOCHEN